



**Prof. Dr. med.
Bruno Imthurn**



**KD Dr. med.
Stephanie von Orelli**



**Prof. Dr. med.
Irene Hösl**



**Dr. med.
David Ehm**

Menopausale Hormontherapie mit bioidentischen Hormonen

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Die menopausale Hormontherapie (MHT) ist in den letzten Jahren richtiggehend unter die Räder geraten. Zwar hat sich objektiv nicht viel geändert: Ein vermeintlich risikoloser Jungbrunnen wurde zu einer normalen Medikation. Trotzdem sind die Umsätze gewisser MHT-Präparate in den letzten 10 Jahren um 50% und mehr eingebrochen. Auslöser dafür waren die verschiedenen Publikationen um die WHI-Studie (Women's Health Initiative). Dabei bewirkte das leicht erhöhte Mammakarzinomrisiko bei mehr als 5 Jahre dauernder Kombinationstherapie die grössten Ängste bei den Patientinnen.

Viele Frauen und Kolleginnen sind nach WHI auf Phytotherapeutika ausgewichen. Ein zunehmender Trend aus den USA ist jedoch, sich per Magistralrezept sogenannt „bioidentische“ Hormonpräparate verschreiben zu lassen. Die Idee dahinter ist, dass natürliche Hormone den Organismus weniger belasten und damit mit weniger Nebenwirkungen behaftet seien als die „künstlichen“ Hormonpräparate der Pharmaindustrie. Nicht beachtet wird dabei, dass sowieso alle aktuell in der Schweiz erhältlichen systemisch wirkenden MHT-Präparate natürliche und damit bioidentische (!) Östrogene enthalten. Was die Gestagene betrifft, kann natürliches – bioidentisches – Progesteron eingesetzt werden. Möglicherweise hat Progesteron sogar tatsächlich einen etwas günstigeren

Effekt auf das Mammakarzinomrisiko. Allerdings hat peroral appliziertes Progesteron eine mehr oder weniger ausgeprägt sedierende Wirkung und vaginal verabreichtes Progesteron schmiert, weshalb viele Frauen bei einer MHT eher früher als später das natürliche Gestagen Progesteron verlassen und gegen ein artifizielles Gestagen austauschen. Entscheidend als diese an sich harmlosen Nebenwirkungen ist aber, dass die mittels Magistralrezept erstellten Hormonpräparate keinem anspruchsvollen Registrierungsprozess bei Swissmedic unterworfen sind – dies ganz im Unterschied zu den Produkten der Pharmafirmen. Frau (und auch die verschreibende Ärztin) weiss somit nicht, welche Effekte und Nebenwirkungen sie zu erwarten hat. Sie kauft für teures Geld die Katze im Sack, das die Krankenkasse begreiflicherweise nicht zurückerstattet. Aber eben: Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss – es sei denn, es seien Hitzewallungen.

Mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. med. Bruno Imthurn, Zürich